

## Die Ausstattung der Haushalte mit Elektrogeräten

*Die Struktur des österreichischen Konsums hat sich seit der Vorkriegszeit stark gewandelt. Wie in den meisten anderen Ländern geben die Konsumenten absolut und relativ weitaus mehr für dauerhafte Konsumgüter aus, insbesondere für Kraftfahrzeuge, Elektrogeräte und andere Einrichtungsgegenstände, wogegen sie ihre Ausgaben für kurzlebige Güter, vor allem für Bekleidung, einschränken. Diese Tendenz hat sich in den letzten Jahren ständig verstärkt. So ist allein von 1954 bis 1957 der Anteil der dauerhaften Konsumgüter am privaten Konsum nach den Schätzungen des Institutes von 12% auf fast 14% gestiegen, während der von Bekleidung gleichzeitig von 14% auf 13% gefallen ist. Arbeiter- und Angestelltenhaushalte verwendeten vor dem Krieg nach den Ergebnissen der Haushaltsstatistik der Wiener Arbeiterkammer im Durchschnitt etwa 3 bis 4% ihrer Verbrauchsausgaben für Wohnungseinrichtung — andere dauerhafte Konsumgüter sind nicht gesondert ausgewiesen —, nach der Konsumerhebung 1954/55 aber fast 6%.*

*Diese Entwicklung ist außer den veränderten Verbrauchsgewohnheiten hauptsächlich dem Umstand zu danken, daß die Einkommen in den letzten Jahren stark gestiegen, die relativen Preise für dauerhafte Konsumgüter zurückgegangen sind, die Konjunkturlage günstig war und großzügig Teilzahlungskredite gewährt wurden. Da die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern verhältnismäßig elastisch ist, wurde sie von diesen Faktoren viel stärker als die nach nichtdauerhaften beeinflusst.*

*Wegen der erhöhten Bedeutung für den privaten Konsum und ihrer verhältnismäßig starken Nachfrageschwankungen beschäftigt sich die Wirtschafts- und Konjunkturforschung in steigendem Maße mit den Märkten für dauerhafte Konsumgüter.*

*Neben Personenkraftwagen haben Elektrogeräte in den vergangenen Jahren besonders starke Absatzsteigerungen erzielt. So sind die Einzelhandelsumsätze von Elektrowaren nach dem Umsatzindex des Institutes von 1954 bis 1957 um 58% gestiegen, während die der übrigen dauerhaften Konsumgüter um 35% und die Verkäufe von kurzlebigen Waren nur um 26% zugenommen haben. Besonders stark erhöhte sich in dieser Zeit der Absatz von Kühlschränken und Waschmaschinen (zusammen auf etwa das Vierfache), da er praktisch erst im Jahre 1957 in größerem Umfang einsetzte. Aber auch die Käufe von Heißwasserspeichern nahmen um 77% zu, während die von Elektroherden nur um 14% stiegen. Fernsehgeräte konnten erst 1957 in größeren Mengen abgesetzt werden. Die Zahl der Anmeldungen war mehr als dreimal so hoch wie in den beiden Vorjahren zusammen und hat sich in den ersten zehn Monaten 1958 abermals verdoppelt.*

### Entwicklung der Käufe und Bestände

Der Aufschwung der Nachfrage nach Elektrogeräten begann Mitte 1954, als das Angebot dank der Liberalisierung der meisten Haushalts-Elektrogeräte ab 20. Mai 1954 sprunghaft zunahm, die Preise vielfach beträchtlich gesenkt werden konnten

und die „Elektrogeräte-Aktion“ großzügig Teilzahlungskredite gewährte. Gleichzeitig ist aber auch die kaufkräftige Nachfrage stark gestiegen, da sich die Masseneinkommen infolge der günstigen Konjunktorentwicklung kräftig erhöhten und der Nachholbedarf an anderen Konsumgütern großteils schon

gedeckt worden war. So geht aus der Statistik des Bundeslastverteilers über den Bestand an Elektrogeräten hervor, daß die Neuanschlüsse von Elektroherden, Doppelkochplatten, Heißwasserspeichern und Speicheröfen im Durchschnitt der Jahre 1951 bis 1953 um 22%, seit 1954 aber um durchschnittlich 45% gestiegen sind. Noch stärker haben seit 1954 die Käufe von Kühlschränken und Waschmaschinen zugenommen. Nach der gleichen statistischen Quelle wurden allein im Jahre 1954 rd. 17.300 Kühlschränke und 10.500 Waschmaschinen angeschlossen gegen 4.700 und 2.200 im Durchschnitt der Jahre 1952 und 1953.

Die Gesamtumsätze von Elektrowaren sind nach dem Umsatzindex des Institutes von 1954 bis 1957 um 58% auf schätzungsweise 11 Mrd. S gestiegen. Da die Preise in der gleichen Zeit gefallen sind, kann der reale Zuwachs mit etwa 65% angenommen werden. Demgegenüber haben sich in der gleichen Zeit die Umsätze der übrigen erfaßten dauerhaften Konsumgüter nur um 35% (mengenmäßig um 20%) und die der nichtdauerhaften Konsumgüter um 26% (23%) erhöht. Tatsächlich dürften jedoch die Umsätze von Elektrowaren noch stärker gestiegen sein, da die Direktverkäufe der Großhändler und Erzeuger in den letzten Jahren ständig an Bedeutung gewonnen haben<sup>1)</sup>.

#### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze<sup>1)</sup>

Zeit	Dauerhafte Konsumgüter insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		Einzelhandel insgesamt
		davon Elektrowaren	Nichtdauerhafte Konsumgüter	
1955	+ 19,0	+ 28,4	+ 9,5	+ 10,8
1956	+ 6,9	+ 13,8	+ 7,6	+ 7,6
1957	+ 9,8	+ 8,3	+ 7,1	+ 7,5
1958 I—IX	+ 4,1	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,6

<sup>1)</sup> Nach dem Umsatzindex des Institutes; wertmäßig

#### Mit der allmählichen Befriedigung des Bedarfes und dem Nachlassen der Einkommenserhöhung

<sup>1)</sup> Diese Vermutung wird dadurch unterstützt, daß der Zugang der vom Bundeslastverteiler erfaßten Haushalts-Elektrogeräte (Elektroherde, Doppelkochplatten, Heißwasserspeicher, Nachtstromspeicheröfen, Kühlschränke, Waschmaschinen) von 1954 bis 1957 um 108% und der an Fernsehteilnehmern sogar auf fast das Zweihundertfache (von 73 auf 12.600) gestiegen ist. Auch die Käufe von Staubsaugern, Bodenbürsten, Küchenmaschinen, Rasierapparaten, Plattenspielern, Tonbandgeräten u. ä., die zwar statistisch nicht erfaßbar sind, haben sich seit 1954 sehr stark erhöht. Nur der aus Produktion und Ausfuhrüberschuß berechnete Inlandsabsatz von Radioapparaten ist von 1954 bis 1957 relativ wenig gestiegen (wertmäßig um 36%). Andererseits kann nicht festgestellt werden, wie weit Glühlampen und Elektromaterialien, die ebenfalls zum Sortiment der Elektrogeschäfte gehören und verhältnismäßig geringen Verkaufschwankungen unterliegen, die Entwicklung der Gesamtumsätze beeinflussen.

hat sich die Zuwachsrate von 28% im Jahre 1955 ständig bis auf 8% im Jahre 1957 verringert. In den ersten neun Monaten 1958 betrug der Zuwachs nur 6%. Er war jedoch stets höher als bei den übrigen Konsumgütern.

Die Nachfrage nach einzelnen Geräten entwickelte sich sehr unterschiedlich. Am stärksten nahm die nach Fernsehapparaten zu, allerdings erst ab 1957, nachdem die österreichischen Fernsehsender ihre Tätigkeit aufgenommen hatten und die technische Leistungsfähigkeit der Empfangsgeräte beachtlich verbessert werden konnte. Während die Zahl der Fernsehteilnehmer in den Jahren 1955 und 1956 insgesamt nur um 3.745 zugenommen hatte, erhöhte sie sich allein im Jahre 1957 um 12.506. Noch viel lebhafter war der Absatz im Jahre 1958, vor allem weil das Sendernetz ausgebaut wurde und kleinere und billigere Geräte auf den Markt kamen. In den ersten zehn Monaten wurden durchschnittlich 2.430 Fernsehgeräte angemeldet und die Zahl der Fernsehteilnehmer stieg von 16.324 am 1. Jänner 1958 auf 40.621 am 1. November 1958 (+149%)<sup>2)</sup>. Während Ende 1956 1.829 Personen auf ein Fernsehgerät entfielen, waren es am 1. November 1958 nur 173.

Von den Arbeitsgeräten haben sich in den letzten Jahren vor allem Kühlschränke und Waschmaschinen in den Haushalten sehr rasch verbreitet. Nach den Schätzungen des Bundeslastverteilers<sup>3)</sup> waren Ende 1957 rd. 156.000 Kühlschränke und 108.000 Waschmaschinen in Betrieb, gegen nur 21.000 und 3.000 Ende 1951. Allein in den Jahren 1954 bis 1957 sind rd. 125.000 Kühlschränke und 100.000 Waschmaschinen angeschlossen worden. Wahrscheinlich war aber der tatsächliche Zuwachs, insbesondere der von Kühlschränken noch größer. In den Jahren 1954 bis 1957 wurden nämlich rd. 115.000 Haushalts-Kühlschränke im Inland erzeugt, 147.000 importiert und 6.000 exportiert, so daß insgesamt 256.000 Geräte auf den Markt gekommen sind. Diese Zahl umfaßt jedoch auch Großgeräte, die hauptsächlich in Hotels, Gasthäusern und anderen gewerblichen Betrieben verwendet werden, sowie Kühlschränke mit Gasantrieb, die im Außen-

<sup>2)</sup> Tatsächlich dürfte der Zuwachs etwas geringer gewesen sein, da im Jahre 1958 vermutlich zahlreiche Geräte angemeldet wurden, die schon vorher in Betrieb waren.

<sup>3)</sup> Der Bestand an Kühlschränken und Waschmaschinen läßt sich statistisch nicht genau erfassen, da diese Geräte ohne Meldung bei den E-Works angeschlossen werden können. Der Bundeslastverteiler hat ihn aber auf Grund von Mitteilungen der Landesversorgungsunternehmen und von Teilerhebungen geschätzt.

Entwicklung des Bestandes an Haushalts-Elektrogeräten<sup>1)</sup>

	1951	1952	1953	1954 Stand zu Jahresende	1955	1956	1957	1957 in % von	
								1951	1953
Elektroherde	86 296	98 698	114 541	157 428	202.251	246 997	295 834	342 8	258 3
Doppelkochplatten	47 752	60 451	71.907	79 985	64 030	71 344	83 276	174 4	115 8
Heißwasserspeicher <sup>2)</sup>	55 816	64 161	73 963	90 848	113 603	139 045	168 955	302 7	228 4
Nachtstromspeicheröfen	6 756	8 909	11 728	14 751	18 778	21 875	25 498	377 4	217 4
Waschmaschinen <sup>3)</sup>	3 108	5 257	7 588	18 095	37 362	54 694	107 970	3 473 9	1.422 9
Kühlschränke <sup>4)</sup>	21 208	25.695	30 591	47 936	77 457	97 735	155.913	735 2	509 7

<sup>1)</sup> Nach der Statistik des Bundeslastverteilens. — <sup>2)</sup> Mit Nachtstrom und sonstige — <sup>3)</sup> Schätzungen

handel nicht gesondert ausgewiesen sind. Da außerdem die Lager des Handels infolge der ständig wachsenden Typenzahl und der zunehmenden Differenzierung der Nachfrage eher gestiegen sind, kann man annehmen, daß in den Jahren 1954 bis 1957 etwa 150.000 bis 170.000 elektrische Haushalts-Kühlschränke verkauft wurden. Der Bestand kann somit für Ende 1957 auf etwa 180.000 bis 200.000 geschätzt werden, d. h. daß etwa 8 bis 9% der Haushalte einen elektrischen Kühlschrank hatten.

Auch die Ausstattung der Haushalte mit *Elektroherden* hat seit Beginn der „Elektrogeräte-Aktion“ rasch zugenommen. In den Jahren 1954 bis 1957 wurden durchschnittlich 45.300 Elektroherde pro Jahr angeschlossen, gegen nur 12.600 jährlich von 1950 bis 1953. Die lebhafte Nachfrage nach Elektroherden ging allerdings zum Teil auf Kosten des Absatzes von *Doppelkochplatten*, der seit 1954 stark nachgelassen hat. Erst 1957 ist die Zahl der Anschlüsse wieder gestiegen (von 7.300 auf 11.900), vor allem weil Doppelkochplatten vielfach für Wochenendhäuser oder als zusätzliches Kochgerät gekauft wurden. Ende 1957 waren rd. 296.000 Elektroherde und 83.000 Doppelkochplatten in Betrieb, so daß etwa 17% der Haushalte ganz oder teilweise mit elektrischem Strom kochten.

Der Absatz von *Heißwasserspeichern* war dank der zunehmenden Installation von Badeanlagen und Küchenabwäschen in neuen, zum Teil aber auch in alten Wohnungen in den letzten Jahren ebenfalls sehr lebhaft. Von Ende 1950 bis 1957 ist der Bestand an Heißwasserspeichern (mit Nachtstrom und sonstige) um 121.500 auf rd. 169.000 gestiegen. Besonders stark war die Zunahme seit 1954, als durchschnittlich 24.000 Stück pro Jahr angeschlossen wurden, gegen 8.600 in den Jahren vorher. Dadurch hatte Ende 1957 etwa jeder 13. Haushalt einen Elektro-Heißwasserspeicher, Ende 1953 aber erst jeder dreißigste. Verhältnismäßig langsam setzen sich dagegen *Nachtstromspeicheröfen* durch, da ihre Installation sehr teuer und in den meisten Wohnungen wegen der unzureichenden Steigleitungen praktisch unmöglich ist. In den Jahren 1951 bis 1957 wurden durchschnittlich nur 2.700 solcher

Öfen pro Jahr installiert und der Bestand erreichte Ende 1957 erst 25.500.

Bestand und Absatz der übrigen elektrischen Arbeitsgeräte sind statistisch nicht erfaßbar. Nach einer Erhebung des Institutes für Industrieforschung im Jahre 1957<sup>1)</sup> besaßen von den rd. 1.000 Befragten 36% einen Staubsauger und je 14% eine Küchenmaschine und eine Höhensonne. Gemessen an den Haushalten dürften diese Prozentsätze noch höher sein, da viele Befragte nicht den Haushalts-, sondern den persönlichen Besitz angaben. Tatsächlich hatten nach einer Umfrage des Institutes für Markt- und Meinungsforschung schon 1956 in Wien 43% der Haushalte einen Staubsauger.

Relativ am wenigsten hat in den letzten Jahren die Versorgung der Haushalte mit *Rundfunkgeräten* zugenommen, da der Bedarf schon in den ersten Nachkriegsjahren großteils gedeckt worden war. Die Zahl der Rundfunkbewilligungen hat in den Jahren 1946 bis 1953 um durchschnittlich 113.000 oder 10,5% pro Jahr zugenommen, in der Zeit von 1954 bis 1957 aber nur um 61.000 oder 3,5% jährlich. Ende 1957 waren 1,9 Mill. Radioapparate angemeldet gegen 1,7 Mill. vor vier Jahren. Der Absatz von Rundfunkgeräten dürfte allerdings gerade seit 1954 höher gewesen sein als der Zuwachs an Bewilligungen, da alte Apparate vielfach durch neue ersetzt wurden (insbesondere seit der Erzeugung von UKW-Geräten) und sich außerdem zahlreiche Haushalte ein zweites, meist transportables Gerät anschafften<sup>2)</sup>. Tatsächlich hat die Industrie von 1954 bis 1957 durchschnittlich 236.400 Radioapparate pro Jahr erzeugt; etwa 8% der Produktion (wertmäßig) wurden ausgeführt, so daß für den Inlandsmarkt schätzungsweise 215.000 jährlich zur Verfügung standen. Verkauft wurden aber wahrscheinlich weniger, da die Lager zugenommen haben. Neben UKW-Empfangsgeräten, Transistorapparaten, Radios und Plattenspielern wurden in den letzten Jahren mit der Zunahme des Pkw-Bestandes

<sup>1)</sup> Vgl. Institut für Industrieforschung, „Die Struktur der Nachfrage nach Gütern des gehobenen Bedarfs in Österreich“, Wien 1958

<sup>2)</sup> Für den Betrieb eines zusätzlichen Radioapparates in einem Haushalt ist keine Bewilligung erforderlich.

auch viele Autoradios gekauft Die Zahl der Berechtigungen für den Betrieb von Autoradios ist von 4.550 Ende 1951 auf 41.370 Ende 1957 gestiegen. Seit 1955 wurden durchschnittlich 9.500 solcher Geräte pro Jahr angemeldet.

*Entwicklung der Rundfunkbewilligungen<sup>1)</sup>*

Jahresende	Zahl der Bewilligungen <sup>2)</sup> absolut	in % der Haushalte
1945	754 235	34,2
1946	890 743	40,4
1947	973 232	44,1
1948	1 105 557	50,1
1949	1 251 560	56,7
1950	1 318 039	59,7
1951	1 471 545	66,7
1952	1 586 304	71,9
1953	1 660 602	75,2
1954	1 723 884	78,1
1955	1 784 455	80,9
1956	1 848 125	83,7
1957	1 905 033	86,3

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung — <sup>2)</sup> Einschließlich der Berechtigungsscheine für Autoradios und der Besitzscheine für nicht in Betrieb stehende Geräte.

Mit den zunehmenden Käufen von Elektrogeräten ist der *Stromverbrauch der Haushalte* ständig gewachsen. Im Jahre 1957 haben die nichtlandwirtschaftlichen Haushalte<sup>1)</sup> rd. 1,3 Mrd kWh Strom verbraucht, um 690 000 kWh oder 120% mehr als im Jahre 1951. Besonders stark war der Zuwachs seit 1954. Während der Stromverbrauch von 1951 bis 1953 um durchschnittlich 49.000 kWh pro Jahr gesteigert wurde, nahm er seit 1954 im Durchschnitt um 148 000 kWh jährlich zu. Da die Nachfrage der übrigen Abnehmer nicht im gleichen Umfang stieg, erhöhte sich der Anteil der Haushalte am gesamten Stromverbrauch von 9% im Jahre 1951 bis auf 11% im Jahre 1957. Im 1. Halbjahr 1958 haben nach vorläufigen Angaben die Haushalte ihren Stromverbrauch abermals um 62.000 kWh oder 10% gegenüber dem Vorjahr gesteigert.

Trotz der starken Zunahme seit 1954 ist die Versorgung der Haushalte mit den meisten Elektro-

geräten bei uns noch immer weitaus schwächer als in *anderen westlichen Ländern*. Besonders groß ist der Rückstand bei Fernsehapparaten und Waschmaschinen, da diese Geräte erst am Beginn ihrer Verbreitung stehen. Während in Österreich am 1. November 1958 nur jede 173. Person einen Fernsehempfänger besaß, hatte im April 1958 in der Bundesrepublik Deutschland jede 35. und schon Ende 1957 in Italien jede 62. und in der Schweiz jede 161 einen Fernsehapparat, obwohl dort der Sendebetrieb aus verschiedenen Gründen nicht mit der Entwicklung in anderen Ländern Schritt halten konnte. In den USA und in Großbritannien kamen dagegen bereits Ende 1956 nur 4 bzw. 8 Personen auf ein Fernsehgerät. Nach den Bestandsschätzungen des Bundeslastverteilers hatten Ende 1957 erst 5% (tatsächlich sicher etwa 6 bis 7%) der Haushalte eine elektrische Waschmaschine gegen 25% in England und sogar 84% in den USA. Die Versorgung mit Kühlschränken dürfte annähernd so hoch sein wie in Italien und Großbritannien, jedoch weitaus geringer als in den USA, aber auch geringer als in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland. Die im Vergleich zu den USA und insbesondere zur Schweiz geringe Ausstattung mit Elektroherden und Heißwasserspeichern kommt hauptsächlich daher, daß vor allem in Wien zum Kochen und Wasserwärmen überwiegend Gas verwendet wird, zumal da es im Vergleich zu anderen Ländern billig ist. Tatsächlich ist in den westlichen Bundesländern (Salzburg, Tirol, Vorarlberg), wo Gas wenig verbreitet ist, die Versorgungsdichte der Herde und Heißwasserspeicher weit größer als im österreichischen Durchschnitt und etwa gleich hoch oder nicht viel niedriger als in den USA und der Schweiz. Die Verbreitung von Heißwasserspeichern wird aber auch dadurch gehemmt, daß in Österreich nur 34% (1951; derzeit etwa 40%) der Wohnungen die Wasserleitung innen hatten, gegen 98%

*Verbrauch von Haushaltsstrom<sup>1)</sup>*

Jahr	Mill. kWh	Zuwachs gegen Vorjahr	Anteil am gesamten Stromverbrauch <sup>2)</sup> in %
1951	575 0	+ 8 7	8 8
1952	617 5	+ 7 4	8 8
1953	673 0	+ 9 0	8 8
1954	780 6	+ 16 0	9 0
1955	949 4	+ 21 6	9 8
1956	1 121 8	+ 18 2	10 7
1957	1 264 6	+ 12 7	11 3
1958 I. Hbj. <sup>3)</sup>	665 0	+ 10 3	10 8

<sup>1)</sup> Nach der Statistik des Bundeslastverteilers — <sup>2)</sup> Inlandsverbrauch einschl. Verluste — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

<sup>1)</sup> Der Verbrauch der landwirtschaftlichen Haushalte ist gemeinsam mit dem der Betriebe ausgewiesen.

*Versorgungsdichte einzelner Elektrogeräte in Österreich und anderen Ländern*

Land	Radio-apparate	Fernseh-geräte	Kühl-schrän-ke	Heiß-wasser-speicher	Elek-tro-herde <sup>1)</sup>	Wasch-ma-schinen
	Einwohner je Gerät		Geräte je 100 Haushalte			
USA <sup>2)</sup>	3 5	4 4	93 3	16 4	29 7	84 4
Großbritannien	3 5 <sup>3)</sup>	7 8 <sup>3)</sup>	11 0 <sup>3)</sup>	.	.	25 0 <sup>3)</sup>
Bundesrepublik Deutschland	3 7 <sup>4)</sup>	35 4 <sup>4)</sup>	14 0 <sup>4)</sup>	.	.	30 0
Italien	.	7 9 <sup>5)</sup>	62 4 <sup>5)</sup>	.	.	.
Schweiz <sup>6)</sup>	4 0	161 4 <sup>6)</sup>	18 0	49 4	53 2	.
Österreich <sup>7)</sup>	3 7 <sup>8)</sup>	172 5 <sup>8)</sup>	7 1 <sup>8)</sup>	7 7	17 2	4 9

<sup>1)</sup> Einschließlich Doppelkochplatten — <sup>2)</sup> Ende 1956. — <sup>3)</sup> Schätzung auf Grund einer Befragung im Jahre 1956 — <sup>4)</sup> April 1958 — <sup>5)</sup> Nach Angaben in „Electrical Journal“ vom 7. März 1958 — <sup>6)</sup> Ende 1957. — <sup>7)</sup> Rundfunkbewilligungen einschl. Autoradios und nicht in Betrieb stehende Apparate — <sup>8)</sup> November 1958 — <sup>9)</sup> Nach eigenen Schätzungen des Institutes 8 bis 9

Regionale Versorgung der Haushalte mit Elektrogeräten<sup>1)</sup>

(Stand Ende 1957)

Geräteart	Wien	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Burgenland	Österreich insgesamt
Elektroherde	3,9	11,0	14,2	30,7	16,3	17,4	37,8	53,4	—	13,4
Doppelkochplatten	1,3	4,8	4,7	3,8	4,4	4,9	6,0	14,7	—	3,8
Heißwasserspeicher	3,7	5,5	8,0	20,3	5,9	7,4	24,7	32,1	—	7,7
Nachtstromspeicheröfen	1,1	0,5	1,5	1,5	1,1	1,7	2,1	0,3	—	1,2
Waschmaschinen	5,3	3,8	4,4	4,7	4,7	4,8	5,3	12,0	—	4,9
Kühlschränke	9,8	5,5	5,5	8,5	4,2	5,4	6,0	10,8	—	7,1
Rundfunkgeräte <sup>2)</sup>	85,9	79,6	83,4	87,8	82,6	82,8	85,8	95,0	71,6	83,5
	Einwohner je Gerät									
Rundfunkgeräte <sup>2)</sup>	2,8	4,0	4,1	4,0	4,3	4,6	4,3	4,0	5,3	3,8
Fernsehapparate <sup>3)</sup>	80,4	214,8	229,0	231,3	241,6	406,5	630,0	295,7	335,9	172,5

<sup>1)</sup> Die Angaben für Elektroherde, Doppelkochplatten, Heißwasserspeicher, Nachtstromspeicheröfen, Waschmaschinen und Kühlschränke beziehen sich auf Landesversorgungsgebiete, die sich vielfach nicht mit dem entsprechenden Bundesland decken — <sup>2)</sup> Rundfunkbewilligungen, ohne Autoradios und nicht in Betrieb stehende Apparate —

<sup>3)</sup> Stand am 1. November 1958.

in der Schweiz und 82% in den USA. Nur in der Versorgung mit Radioapparaten (knapp 4 Personen auf ein Gerät) hat Österreich bereits das Niveau der hochentwickelten Länder und damit sicher eine weitgehende Sättigung des Bedarfes erreicht.

## Regionale Unterschiede

Höhe und Entwicklung des Bestandes an Elektrogeräten sind in den einzelnen Bundesländern sehr verschieden. Teils liegt das an den regionalen Einkommensunterschieden, hauptsächlich aber an einigen meist technischen Faktoren, wie Leistungsfähigkeit des Stromnetzes, Umfang der Gasversorgung, Bestand an Badezimmern, Empfangsverhältnisse (bei Rundfunk und Fernsehen), Stromtarife<sup>1)</sup> u. ä. Da die ausschlaggebenden Ursachen meist von Gerät zu Gerät verschieden sind, ist die Reihung der Bundesländer nach der Versorgungsdichte nicht bei allen Elektrogeräten gleich. Deshalb können auch aus dieser Reihung nicht immer Schlüsse auf Lebensstandard und Wohlstand gezogen werden.

<sup>1)</sup> Die Stromtarife sind in Österreich nicht einheitlich geregelt. Im einzelnen ergibt sich für Haushaltsstrom folgendes Bild vor und nach der letzten Tarifierhöhung vom August 1958:

Versorgungsgebiet bzw. Versorgungsunternehmen	Haushaltstarif		Sondervereinbarung für Elektrokitchen	
	alt	neu	alt	neu
Wien	50	57	32	36
Niederösterreich	50	57	—	—
Oberösterreich	50	57	—	—
Salzburg, Safe	50	57	—	—
Salzburg, St.-W. Sbg.	42	50	33	40
Steiermark, Stewag	50	50	—	—
Steiermark, St.-W. Graz	45	47	33	34
Kärnten, Kelag	50	58	—	40—48
Kärnten, St.-W. Klagenf.	50	57	—	40
Tirol, Tiwag	35	42	28	35
Tirol, St.-W. Innsbruck	35	40	27	33
Vorarlberg	36	43	—	—

Vorarlberg steht in der Ausstattung mit allen statistisch erfaßbaren Elektrogeräten, ausgenommen Fernsehapparaten, an der Spitze. Ende 1957 hatten fast 70% der Vorarlberger Haushalte einen Elektroherd oder eine Doppelkochplatte und 32% einen Heißwasserspeicher, allerdings nicht nur dank dem relativ hohen Einkommen<sup>2)</sup>, sondern vor allem auch deshalb, weil dort im Gegensatz beispielsweise zu Wien der Anschluß dieser Geräte durch die Stromversorgung und die Kapazität der Leitungen nicht gehemmt wird, die Stromtarife relativ niedrig sind und nur wenige Haushalte mit Stadtgas versorgt werden. Aus ähnlichen Gründen stehen nach der Versorgungsdichte dieser Geräte Tirol an zweiter und Salzburg an dritter Stelle. Nach größerem Abstand folgen entsprechend ihrer Reihung in der Gasversorgung knapp nacheinander Kärnten, Steiermark und Oberösterreich. Wien steht mit 5 Elektroherden und Doppelkochplatten sowie 4 Heißwasserspeichern je 100 Haushalte nach Niederösterreich an letzter Stelle, obwohl es das höchste Volkseinkommen pro Kopf hat. Allerdings waren 89% der Haushalte mit Gas versorgt gegen nur 11% in Vorarlberg.

Dagegen gibt die Versorgung mit Waschmaschinen, Kühlschränken und Rundfunkgeräten<sup>3)</sup>, die hauptsächlich von der Kaufkraft und der Aufgeschlossenheit der Haushalte abhängig ist, gewisse

<sup>2)</sup> Nach Berechnungen des Institutes hat Vorarlberg nach Wien das zweithöchste Volkseinkommen pro Kopf. Außerdem sind dank der günstigen Wirtschaftsstruktur des Landes die Einkommensunterschiede zwischen den einzelnen Schichten geringer als in den meisten anderen Bundesländern.

<sup>3)</sup> Für den innerösterreichischen Vergleich ist es zweckmäßiger, die Rundfunkdichte auf die Zahl der Haushalte zu beziehen, als auf die Zahl der Einwohner, da die durchschnittliche Haushaltsgröße in den einzelnen Bundesländern sehr verschieden ist und erfahrungsgemäß auch ein größerer Haushalt mit einem Radioapparat auskommen kann.

Anhaltspunkte über die regionalen Unterschiede im Lebensstandard und Wohlstand der Bevölkerung. Nach Vorarlberg folgen hier mit kleineren Abweichungen bei den einzelnen Geräten Wien, Salzburg, Tirol, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark, Niederösterreich und Burgenland. Diese Reihung deckt sich weitgehend mit der nach dem Volkseinkommen pro Kopf und nach anderen Kaufkraftmerkmalen<sup>1)</sup>.

Wien steht nur in der Fernsicht an der Spitze (80 Einwohner je Gerät), allerdings weil die Empfangsbedingungen relativ günstig sind und das Fernsehen in Gaststätten und Kaffeehäusern überdurchschnittlich stark verbreitet ist. Tirol ist weit aus am schlechtesten mit Fernsehgeräten versorgt (830 Einwohner je Gerät), weil es noch keine eigene Sendeanlage hat und auch der Empfang ausländischer Sender von den hohen Bergen gehemmt wird. Zwar hat auch Vorarlberg noch keinen eigenen Sender, doch kann dort aus der Schweiz und aus Deutschland empfangen werden. Wie sehr der Ausbau des Sendernetzes die Verbreitung des Fernsehens fördert, beweist die Entwicklung in Kärnten, wo die Fernsicht dank dem Ende 1957 in Betrieb genommenen Sender in den ersten zehn Monaten auf das Fünfeinhalbfache gestiegen ist, während sie sich im Bundesdurchschnitt nur auf etwas mehr als das Doppelte erhöht hat.

Trotz dem verhältnismäßig hohen Ausstattungsniveau steht Vorarlberg auch mit den weiteren Anschaffungswünschen von Elektrogeräten an erster Stelle, allerdings nur knapp vor Wien. Nach der erwähnten Erhebung des Institutes für Industrieforschung entfielen in Vorarlberg 39%, in Wien 38% der insgesamt geäußerten Anschaffungswünsche auf Elektrogeräte. Salzburg und Oberösterreich stehen mit 36% und 32% an dritter und vierter Stelle. In größeren Abständen folgen Tirol, Kärnten, Niederösterreich, Steiermark und das Burgenland. Daraus kann man schließen, daß zwar die regionalen Unterschiede auch in Zukunft nicht verschwinden, sich jedoch wahrscheinlich abschwächen werden. Auch in den vergangenen Jahren ist die Streuung der Versorgungsdichte geringer geworden, da die Bestände in den besser ausgestatteten Ländern meist weniger gestiegen sind als in den übrigen. So hat z. B. von Ende 1954 bis 1957 der Bestand an Elektroherden, Heißwasserspeichern, Waschmaschinen und Kühlschränken zusammen in Vorarlberg um 25.000

zugewonnen, in Wien aber um 119.000 und Niederösterreich um 60.000.

### Regionale Entwicklung des Bestandes an Elektrogeräten<sup>1)</sup>

Versorgungsgebiet	Elektroherde		Heißwasserspeicher, Waschmaschinen und Kühlschränke	
	Bestand am 31. 12. 1954	1957	absolut	%
Wien	54 872	173 513	118 641	+216,2
Niederösterreich	42 893	102 589	59 696	+139,2
Oberösterreich	47 359	104 198	56 839	+120,0
Salzburg	31 329	60 253	28 924	+92,3
Steiermark	42 982	105 269	62 287	+244,9
Kärnten	14 551	43 569	29 018	+199,4
Tirol	50 878	84 764	33 886	+66,6
Vorarlberg	29 443	54 517	25 074	+85,2
Österreich insgesamt	314 307	728 672	414 365	+131,8

<sup>1)</sup> Nach der Statistik des Bundeslastverteilers

Die regionalen Unterschiede in der Ausstattung mit Elektrogeräten spiegeln sich auch im Verbrauch von Haushaltsstrom. Im allgemeinen besteht ein deutliches Gefälle von West nach Ost, wobei Kärnten und Steiermark zwischen Salzburg und Oberösterreich liegen. Vorarlberg hatte 1957 mit 2 086 kWh je Haushalt den höchsten Verbrauch; am untersten Ende der Reihe stand Wien mit nur 480 kWh je Haushalt. Diese Streuung hängt vermutlich mit der Tarifgestaltung enger zusammen als mit der Gasversorgung.

### Stromverbrauch der Haushalte nach Bundesländern im Jahre 1957

Bundesland	Stromverbrauch <sup>1)</sup>		Haushalte mit Gasversorgung	
	insgesamt Mill. kWh	je Haushalt <sup>2)</sup> kWh	in 1 000	in % aller Haushalte
Wien	358,8	479,1	595,8	88,6
Niederösterreich	121,9	503,2	20,1	4,6
Oberösterreich	172,9	702,6	41,1	12,7
Salzburg	97,6	1 232,6	9,3	9,9
Steiermark	186,3	768,1	14,6	4,7
Kärnten	81,4	892,6	3,2	2,6
Tirol	168,4	1 936,0	13,7	12,6
Vorarlberg	77,3	2 086,0	5,5	10,9
Burgenland	—	—	—	0,0
Österreich insgesamt	1 264,6	712,8	703,3	31,9

<sup>1)</sup> Die Angaben über den Stromverbrauch beziehen sich auf Landesversorgungsgebiete, die sich vielfach nicht mit dem Bundesland decken. — <sup>2)</sup> Für die Berechnung des durchschnittlichen Stromverbrauches je Haushalt wurde die Landwirtschaft ausgeschlossen, da ihr Verbrauch gesondert ausgewiesen ist. Die Zahl der landwirtschaftlichen Haushalte wurde entsprechend der Gliederungsmerkmale des Stromverbrauches auf Grund der Betriebe ermittelt.

Die Versorgung mit Elektrogeräten ist auch zwischen landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Haushalten sehr verschieden. Nach der landwirtschaftlichen Maschinenzählung vom 3. Juni 1957 waren in der Landwirtschaft 29 282 Elektroherde, 57 917 Waschmaschinen, 10 070 Heißwasserspeicher und 17 662 Kühlschränke in Betrieb, etwa

<sup>1)</sup> Das Institut für Industrieforschung berechnet eine Kennziffer der Kaufkraft aus dem Aufkommen an Personal- und Umsatzsteuer sowie aus dem Spareinlagenzuwachs (alles pro Kopf).

10%, 54%, 6% und 11% des Gesamtbestandes<sup>1)</sup>. Da fast 20% der Haushalte auf die Landwirtschaft entfallen, war ihre Ausstattung mit Waschmaschinen zwar besser, die mit allen anderen Geräten aber schlechter als in den nichtlandwirtschaftlichen Haushalten. Die stärkere Verbreitung von Waschmaschinen in der Landwirtschaft hängt vor allem mit dem zunehmenden Mangel an fremden Arbeitskräften zusammen, der die Bäuerin zwingt, ihre Hausarbeit mit Maschinen zu erleichtern. Die städtischen Hausfrauen dagegen können außer Haus waschen lassen, Waschmaschinen leihen oder zusammen mit der Hausgemeinschaft erwerben. Außerdem macht die Größe des landwirtschaftlichen Haushaltes eine Waschmaschine rentabler.

### Ausstattung mit Elektrogeräten nach der wirtschaftlichen Zugehörigkeit der Haushalte

Geräteart	Landwirtschaft <sup>1)</sup>		Sonstige Haushalte	
	Bestand am 3. VI 1957	Geräte je 100 Betriebe	Bestand am 31. XII 1957 <sup>2)</sup>	Geräte je 100 Haushalte <sup>3)</sup>
Elektroherde	29 282	7,0	266 552	14,8
Heißwasserspeicher	10 070	2,4	158 885	8,9
Waschmaschinen	57 917	13,9	50 053	2,8
Kühlschränke	17 662	4,2	138 251	7,7

<sup>1)</sup> Auf Grund der landwirtschaftlichen Maschinenzählung vom 3. Juni 1957. — <sup>2)</sup> Errechnet aus Gesamtbestand am 31. Dezember 1957 minus Bestand in der Landwirtschaft am 3. Juni 1957. Da der Bestand an Elektrogeräten auch im 2. Halbjahr 1957 noch gestiegen ist, dürften diese Zahlen etwas überhöht sein. — <sup>3)</sup> Für diese Berechnung wurden von der Gesamtzahl der Haushalte auf Grund der Volkszählung 1951 die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Maschinenzählung 1957 abgezogen.

Innerhalb der Landwirtschaft ist die Reihung der einzelnen Bundesländer nach der Versorgungsdichte anders als beim Gesamtbestand. Wien und Niederösterreich sind relativ am besten mit Heißwasserspeichern versorgt; knapp dahinter folgt Salzburg, das in der Ausstattung mit Waschmaschinen führend ist. In der Versorgung mit Elektroherden steht Tirol, in der mit Kühlschränken Oberösterreich an der Spitze. Die landwirtschaftlichen Betriebe Vorarlbergs sind zwar mit den meisten Elektrogeräten überdurchschnittlich gut versorgt, nehmen aber bei Herden nur den dritten, bei Heißwasserspeichern den vierten und bei Waschmaschinen den vorletzten Platz ein. Daraus ergibt sich, daß Vorarlberg in der Ausstattung der städtischen Haushalte einen weitaus größeren Vorsprung hat als im Gesamtdurchschnitt. So entfielen auf 100 nichtlandwirtschaftliche Haushalte in Vorarlberg 67 Elektroherde, 42 Heißwasserspeicher, 14 Kühlschränke und

11 Waschmaschinen, gegen nur 15, 9, 8 und 3 im gesamten Bundesgebiet<sup>2)</sup>.

### Ausstattung der Landwirtschaft mit elektrischen Haushaltsgeräten nach Bundesländern<sup>1)</sup>

Bundesland	Elektroherde	Heißwasserspeicher Geräte je 100 Betriebe	Waschmaschinen	Kühlschränke
Wien und Niederösterreich	9,1	3,5	14,2	5,4
Oberösterreich	4,7	2,2	16,2	6,0
Salzburg	14,0	3,4	19,2	4,5
Steiermark	2,9	1,3	14,2	3,2
Kärnten	5,4	2,0	16,4	4,1
Tirol	19,2	3,2	12,6	2,3
Vorarlberg	11,7	2,9	12,5	2,5
Burgenland	2,5	1,0	6,0	1,1
Österreich insgesamt	7,0	2,4	13,9	4,2

<sup>1)</sup> Nach der landwirtschaftlichen Maschinenzählung vom 3. Juni 1957.

### Finanzierung der Anschaffungen

Die sprunghafte Zunahme des Bestandes an Elektrogeräten in den letzten Jahren ist nicht allein der günstigen Konjunktorentwicklung und der damit verbundenen Erhöhung der Masseneinkommen zu danken, sondern teilweise auch den großzügig gewährten Teilzahlungskrediten, die es vor allem auch minderbemittelten Schichten möglich machten, Elektrogeräte zu erwerben.

Insbesondere die Mitte 1954 vom Verband der E-Werke in Zusammenarbeit mit der Elektroindustrie organisierte „Elektrogeräte-Aktion“ hat die Nachfrage sehr angeregt. Diese Aktion gewährt Kredite für den Ankauf von Elektroherden, Heißwasserspeichern, Kühlschränken, Waschmaschinen und Futterdämpfern zu äußerst günstigen Bedingungen: 20% Mindestanzahlung (bis zum 1. Dezember 1955 nur 10%), höchste Laufzeit allgemein 30, in Sonderfällen bis 60 Monate, keine Zinsen. Nur für Kredite mit einer Laufzeit von mehr als 24 Monaten wird ein monatlicher Manipulationsbeitrag von 1 bis 3 S, je nach Kredithöhe, verrechnet. Die Kreditgrenze ist mit 7 200 S für höchstens 3 Geräte festgesetzt. Diese Aktion erstreckt sich jedoch nur auf inländische, mit dem österreichischen Prüf- und Qualitätszeichen versehene Geräte. Ihre Zahl wurde allerdings von anfänglich etwa 60 laufend bis auf weit über 100 erhöht. Das Kreditkapital wird von den E-Werken zur Verfügung gestellt, die auch die Kreditwürdigkeit des Kreditwerbers durch eigene Organe und auf Grund der Selbstauskunft des Käu-

<sup>1)</sup> Tatsächlich sind jedoch diese Anteile sicher etwas höher, da der Gesamtbestand zu Jahresende, der Bestand in der Landwirtschaft aber zum 3. Juni 1957 erhoben wurde und man annehmen kann, daß der Bestand auch in der zweiten Jahreshälfte noch gestiegen ist.

<sup>2)</sup> Für die meisten Bundesländer läßt sich die Ausstattung der nichtlandwirtschaftlichen Haushalte mit Elektrogeräten nicht ermitteln, da der Gesamtbestand nach Versorgungsgebieten, der Bestand in der Landwirtschaft nach Bundesländern gegliedert ist.

fers (nur bei mehr als 24 Monatsraten) überprüfen und die Raten einkassieren. Die Haftung trägt der Verkäufer, aber nur für ein Drittel des Finanzierungsbetrages; er behält sich auch das Eigentum an dem finanzierten Objekt vor. Der Finanzierungsbetrag wird von den E-Werken für Rechnung des Verkäufers an die Erzeugerfirma überwiesen

Auch die *Teilzahlungsinstitute* haben in den letzten Jahren in zunehmendem Maße Elektrogeräte in ihr Kreditgeschäft einbezogen. So sind bei 7 Instituten<sup>1)</sup> die Kreditumsätze von Elektrogeräten und „Sonstigen“ meist nicht gesondert ausgewiesenen dauerhaften Konsumgütern, wie Fahrrädern, Uhren und Schmuckwaren, Photoapparaten, Musikinstrumenten u. ä., von 1954 bis 1957 um fast 200 Mill. S oder auf mehr als das Dreieinhalbfache gestiegen, während die gesamten neu gewährten Kredite nur um 48% zugenommen haben. Der Anteil dieser Gruppe, in der die Elektrogeräte weitaus überwiegen, an den Gesamtumsätzen erhöhte sich dadurch von 7% im Jahre 1954 ständig bis auf 18% im Jahre 1957. Diese Zunahme ist um so bemerkenswerter, als die Kreditbedingungen der Teilzahlungsinstitute viel ungünstiger sind als die der Elektrogeräte-Aktion: derzeit Mindestanzahlung 25%, Laufzeit bis 24 Monate, Kreditgebühren 0,7% bis 0,8% p. M. gerechnet vom ursprünglichen Kreditbetrag, d. s. etwa 15,3% bis 17,5% p. a. kontokorrentmäßig. Daß dennoch die Kreditnachfrage bei den Instituten so stark gestiegen ist, hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die „Elektrogeräte-Aktion“ nur auf bestimmte Geräte beschränkt ist, während die Teilzahlungsinstitute alle Arten und Typen von Elektrogeräten finanzieren. Die Kredite der Teilzahlungsinstitute erstrecken sich daher hauptsächlich auf solche Artikel, deren Finanzierung von den E-Werken nicht übernommen wird, wie Radioapparate, Fernsehempfänger, Musikschränke, Plattenspieler, Staubsauger, Bodenbürsten sowie ausländische Kühlschränke, Waschmaschinen, Heißwasser-

speicher und Elektroherde. Auch größere Kühlschränke inländischer Herkunft (über 65 l) sind nicht in die Elektrogeräte-Aktion einbezogen

Seit Mitte 1958 werden in Wien Ratenkredite für den Kauf von Kühlschränken auch im Rahmen der von der *Stadt Wien* ins Leben gerufenen Aktion zur *Modernisierung der Küchen* zu günstigen Bedingungen vergeben. Mindestens 20% des Kaufpreises müssen angezahlt werden, die Kreditdauer beträgt allgemein 36 Monate, die Zinsen betragen 4% p. a. Diese Kredite, die von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien abgewickelt werden, sind durch Deckungswechsel sichergestellt. Das Delkredere trägt die Lieferfirma, die ihre Kaufpreisrestforderung und die Rechte aus dem Eigentumsvorbehalt an die Zentralsparkasse zediert. Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien gewährt außerdem noch mit 8% p. a. verzinste Personalkredite, die ebenfalls die Anschaffung von Elektrogeräten erleichtern.

Trotz den zahlreichen und teilweise sehr günstigen Formen der Teilzahlungsfinanzierung scheint ihr Anteil an den Gesamtverkäufen von Elektrogeräten insbesondere seit 1956 zu sinken. Nach den Unterlagen des Bundeslastverteilers und der Wiener Stadtwerke-Elektrizitätswerke wurden in Wien von den Käufen von Elektroherden, Heißwasserspeichern, Kühlschränken und Waschmaschinen zusammen im Jahre 1957 nur etwa 6% durch die „Elektrogeräte-Aktion“ finanziert, gegen 29% und 27% in den Jahren 1955 und 1956. Dieser Rückgang erstreckt sich auf alle in die Aktion einbezogenen Haushaltsgeräte, ist aber vor allem bei Kühlschränken und Waschmaschinen sehr ausgeprägt. Er hängt vermutlich zum Teil mit einer Verlagerung der Kreditnachfrage auf andere Finanzierungsquellen zusammen, hauptsächlich aber mit den wachsenden Direktverkäufen der Industrie und des Großhandels, die im allgemeinen nur bar, aber mit Preisnachlässen von 20 bis 30% durchgeführt werden. Schließlich hat auch die erhöhte Liquidität der Konsumenten dank den wachsenden Einkommen diese Entwicklung begünstigt.

### Kreditumsätze der Teilzahlungsinstitute<sup>1)</sup>

Jahr	Insgesamt <sup>2)</sup>	davon	
		Elektrogeräte und Sonstiges <sup>3)</sup>	
	Mill. S		%
1954 . . . . .	1.007 0	72 8	7,2
1955 . . . . .	1.297 6	91 4	7 0
1956 . . . . .	1.060 2	101 5	9 6
1957 . . . . .	1.489 9	263 8	17 7
1957 in % von 1954	+48 0	+262 4	—

<sup>1)</sup> Nach Angaben von 7 Instituten (AVA, Autokreditstelle, Autofina, WAG, Appell Gara, ABC). — <sup>2)</sup> Ohne Kreditgebühren; teilweise geschätzt. — <sup>3)</sup> Fahrräder, Uhren und Schmuck, Musikinstrumente, Photogeräte u. ä.

<sup>1)</sup> AVA, Autokreditstelle, Autofina, WAG, Appell, Gara, ABC

### Ursachen der hohen Nachfrage und weitere Entwicklungsaussichten

Die rasche Verbreitung von Haushalts-Elektrogeräten in den letzten Jahren hat viele Ursachen. In erster Linie ist sie der *Zunahme der Einkommen* zu danken und dem Umstand, daß die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern auf Einkommensveränderungen viel stärker reagiert als die nach den meisten kurzlebigen Waren.



Auf Grund der Konsumerhebung 1954/55 wurde die Ausgabenelastizität<sup>1)</sup> der Nachfrage nach Wohnungseinrichtung, in der auch die meisten Elektrogeräte enthalten sind, mit 2,9 ermittelt<sup>2)</sup>. Da die gesamten privaten Konsumausgaben von 1954 bis 1957 um 28% gestiegen sind, hätte die Nachfrage nach Elektrogeräten — unter der Annahme, daß ihre Elastizität gleich hoch ist wie die für Wohnungseinrichtung insgesamt — um etwa 80% zunehmen sollen. Tatsächlich haben sich aber die Käufe der wichtigsten Elektrogeräte (Herde, Doppelkochplatten, Nachtstromspeicheröfen, Heißwasserspeicher, Kühlschränke, Waschmaschinen) in dieser Zeit auf mehr als das Doppelte erhöht.

Außerdem hat die *Preisentwicklung* die Nachfrage nach Elektrogeräten begünstigt. Während die Konsumentenpreise von 1954 bis 1957 im Durchschnitt um 7% gestiegen sind (nach dem Lebenshaltungskostenindex und dem Preisindex für den privaten Konsum), wurden die wichtigsten inländischen Elektrogeräte unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz und in Erwartung eines höheren Absatzes mit Beginn der „Elektrogeräte-Aktion“ Mitte 1954 um 5% bis 15% (in der Mehrzahl um 5%) verbilligt. Seither sind die Preise meist gleichgeblieben; nur vereinzelt stiegen sie bis um 5%. Dieser zumindest relative Rückgang der Preise für Elektrogeräte hat die Nachfrage, die auch sehr preiselastisch ist<sup>3)</sup>, zusätzlich angeregt.

Auch die günstige *Konjunkturlage* der letzten Jahre förderte die Nachfrage, und zwar nicht nur weil sie die laufenden Einkommen steigerte, sondern vor allem weil sie die Zukunftserwartungen bestimmte. Diese spielen insbesondere bei Ratenkäufen eine große Rolle. Die Konsumenten gehen erfahrungsgemäß eine größere Verschuldung nur dann ein, wenn sie die künftige Konjunktur- und Einkommensentwicklung günstig beurteilen. Aber auch mit den laufenden Kosten, die die meisten dauerhaften Konsumgüter verursachen, wollen sie sich im allgemeinen nur bei günstigen Einkommenserwartungen belasten. Vielfach tragen auch spekulative Überlegungen dazu bei, daß die „Konjunktur-

Elastizität“ der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern meist höher ist als die Einkommenselastizität<sup>4)</sup>. Erwartete Preisrückgänge verzögern geplante Käufe, während eine steigende Preistendenz die umgekehrte Entwicklung auslöst.

Die Abhängigkeit der Käufe dauerhafter Konsumgüter von der allgemeinen Konjunkturlage ist um so größer, je mehr der Bedarf gesättigt ist und sich die Nachfrage auf den Ersatzbedarf konzentriert. Dies hat deutlich die Entwicklung in den USA während der letzten Rezession bewiesen. Die Käufe von dauerhaften Konsumgütern haben vom III. Quartal 1957, dem Höhepunkt der Konjunktur, bis zum I. Quartal 1958 um 10% abgenommen, obwohl das verfügbare persönliche Einkommen nur um 1% gefallen ist. Auch im II. Quartal 1958 gingen sie noch um 2% zurück, während die persönlichen Einkommen wieder um 1% stiegen. Dagegen sind die Ausgaben für nichtdauerhafte Konsumgüter nur im IV. Quartal 1957 um 1% gesunken und haben seither wieder um 2% zugenommen<sup>5)</sup>.

Außer diesen Faktoren, die die Nachfrage nach allen dauerhaften Konsumgütern begünstigt haben, waren bei Elektrogeräten noch einige spezielle wirksam. Die ständig zunehmende *Berufstätigkeit der Frauen* hat nicht nur die Haushaltseinkommen gesteigert und vielfach erst die Voraussetzung für größere Ausgaben geschaffen, sondern teilweise auch die Hausfrauen gezwungen, ihre Hausarbeit mit Hilfe zeit- und arbeitsparender Elektrogeräte zu erleichtern. Die in den letzten Jahren steigende Zahl der *neugegründeten Haushalte* hat die Nachfrage nach elektrischen Haushaltsgeräten ebenfalls erhöht, da die jungen Hausfrauen im allgemeinen mehr Interesse für technische Neuerungen haben. Nach der erwähnten Verbraucherbefragung des Institutes für Industrieforschung war der Anteil der Elektrogeräte an den Anschaffungswünschen der Konsumenten bei den 20- bis 25jährigen am höchsten (36% gegen 29% bis 33% in den übrigen Altersklassen). Schließlich hat auch der *lebhaftere Wohnungsbau* in den letzten Jahren die Käufe von Elektrogeräten gefördert. Abgesehen davon, daß die meisten Neuwohnungen Badezimmer haben, die überwiegend mit Heißwasserspeichern ausgestattet wurden, regt der Bezug einer neuen Wohnung vielfach zu Anschaffungen an, die sonst nicht getätigt worden wären.

1) Da die Konsumerhebung keine Einkommen erfaßt hat, lassen sich nur Ausgabenelastizitäten errechnen.

2) Die Fehlergrenze dieses Elastizitätskoeffizienten wurde bei einer Wahrscheinlichkeit von 99% mit  $\pm 0,7$  berechnet.

3) Nach Angaben verschiedener Autoren ist die Preiselastizität der Nachfrage nach den meisten dauerhaften Konsumgütern größer als die Einkommenselastizität. Vgl. *Robert Badouin*, „L'élasticité de la demande des biens de consommation“, Paris 1951.

4) Nach Berechnungen von *Richard Stone*, veröffentlicht in „The Role of Measurement in Economics“, Cambridge University Press, 1951.

5) Alle Angaben berechnet auf der Basis saisonbereinigter Jahresraten.

Die im Vergleich zu anderen Ländern noch relativ bescheidene Ausstattung mit den meisten Elektrogeräten läßt erwarten, daß *in nächster Zeit* die Nachfrage noch zunehmen wird, sofern kein Konjunkturrückschlag eintritt. Erfahrungsgemäß nimmt nämlich in einem Ausweitungsprozeß die Zuwachsrates zunächst stark zu und geht erst, nachdem ein bestimmtes Sättigungsniveau erzielt ist, zunehmend zurück. Dieser Wendepunkt ist jedoch insbesondere bei Kühlschränken, Waschmaschinen und Fernsehgeräten sicher noch nicht erreicht, zumal da der Zuwachs bisher stets zugenommen hat. Um eine ähnliche Versorgungsdichte wie in den USA zu erreichen, müßten noch, ohne Berücksichtigung des Ersatzbedarfes, etwa 17 Mill. Kühlschränke, 16 Mill. Waschmaschinen und 16 Mill. Fernsehgeräte angeschafft werden. Demgegenüber wurden bisher in einem Jahr höchstens rd. 60 000 Kühlschränke und 55 000 Waschmaschinen angeschlos-

sen (1957) und 30 000 Fernsehapparate (1958)<sup>1)</sup> angemeldet. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß auch in den USA die derzeitige Ausstattung der Haushalte mit Elektrogeräten das Ergebnis einer 20- bis 25jährigen Entwicklung ist und Höhe und Struktur der Einkommen sowie die Preise dieser Güter dort viel günstiger sind.

Der weiteren Verbreitung von Elektrogeräten in den Haushalten sind aber derzeit durch das schwache und alte Leitungsnetz relativ enge Grenzen gesetzt. Der Ausbau der Leitungen scheiterte bisher an den finanziellen Schwierigkeiten der E-Werke. In Fachkreisen ist man daher der Ansicht, daß die Lage nur durch eine eigene für den Ausbau der Stromleitungen aufgelegte Anleihe gebessert werden könnte, die bei entsprechender Aufklärung sicherlich gute Aufnahme finden würde.

---

<sup>1)</sup> Geschätzt auf Grund der Ergebnisse von zehn Monaten